

Die Gesundheitsversorgung der Zukunft überwindet traditionelle Schranken

Umfassende Versorgung – ohne Silos und Sektorengrenzen

Die Notwendigkeit, Modelle für eine tragfähige Gesundheitsversorgung zu entwickeln, presst. Beim InterSystems DACH Symposium stellte Dr. Anna van Poucke KPMGs Vision einer nachhaltigen, koordinierten und interdisziplinären Gesundheitsversorgung vor: Sie überwindet die herkömmlichen Schranken der medizinischen Versorgung und basiert auf einem sicheren Datenaustausch, der wiederum auf Standards und Interoperabilität beruht. Genau hier treffen sich Vordenker und Macher, denn das Produktportfolio, das InterSystems für das Gesundheitswesen entwickelt hat, ermöglicht, die Vision einer Gesundheitsversorgung ohne Silos und Sektorengrenzen in die Realität umzusetzen.

Das Gesundheitssystem ist voller Blockaden und so nicht mehr finanziell tragbar. «Gemeinsam mit unseren Partnern gestalten wir die Gesundheitsversorgung von morgen», betont Don Woodlock, Vice President HealthShare Platforms, InterSystems. Hierfür müssen Hindernisse aus

dem Weg geräumt werden, eine Vision, die er mit dem Begriff «Healthcare unbounded» – Gesundheitsversorgung ohne Barrieren – beschreibt. Dahinter verbirgt sich die Idee, dass eine Gesundheitsversorgung, die nicht länger primär auf Papier, sondern auf Informationen in

digitaler Form basiert, auch nicht mehr ausschliesslich in Arztpraxen oder Krankenhäusern stattfinden muss.

Die Digitalisierung ermöglicht, sowohl die medizinische Versorgung als auch deren Dokumen-





tation ausserhalb der Mauern der traditionellen Gesundheitsinstitutionen sicherzustellen und den Weg für neue Formen der Kommunikation zwischen Ärzten und Patienten frei zu machen.

Unterschiedliche Gesundheitssysteme – dieselben Herausforderungen

Wie diese Hindernisse konkret aussehen, weiss Dr. Anna van Poucke, Global Lead Care System Redesign & Sectorlead, KPMG Health Niederlande, nur zu gut aus eigener Erfahrung. Zwar gibt es unterschiedliche Gesundheitssysteme, doch sie haben alle mit denselben Problemen zu kämpfen; die chronischen Beschwerden der ins Alter gekommenen Gesundheitssysteme, die sie auflistet, klingen vertraut: ausufernde Kosten, fehlendes Personal, sich in Silos befindende klinische Patientendaten sowie Krankenhäuser, die Konkurs anmelden müssen. Hinzu kommen die – erfreulicherweise – zunehmende durchschnittliche Lebenserwartung und der damit verbundene Anstieg an Fällen chronischer Krankheiten, die die gegenwärtigen Versorgungssysteme auf eine akute Belastungsprobe stellen. Ohne grundlegende Änderungen sehen sich Krankenhäuser einem «kalten Zyklus von Insolvenzen» ausgesetzt, erklärt van Poucke, den man jedoch mit einer «warmen Transformation» durchbrechen könne. Angesichts dieser misslichen Lage nichts zu tun, «sei keine Option», stellt sie klar.

Vision einer digital gestützten «warmen» Transformation

Diese «warme» Transformation, die zentral gemanagt werden und die Möglichkeiten der Nutzung von Daten und Technologie besser aus-

schöpfen müsse, hat das Ziel, die Versorgungsqualität unter den bestehenden Budgets aufrechtzuerhalten und den Druck auf Unternehmen der Gesundheitsbranche zu lindern. Dazu sei es erforderlich, die Zahl komplizierter medizinischer Fälle zu reduzieren und mehr als bisher in Prävention und Früherkennung zu investieren. Hierzu würde es naheliegen, Hausärzte mehr in die Patientenversorgung einzubinden.

Doch van Poucke weiss, dass dies angesichts der ohnehin hohen Belastung und der teilweise auch schlechten Organisation der Hausärzte – zumindest in den Niederlanden – keine wirkliche Alternative darstelle. Die bestehende Gesundheitsversorgung müsse geändert werden, doch sei es bislang noch ungeklärt, mittels welcher konkreten Vorgehensweisen dies zu bewerkstelligen sei: «Wir experimentieren», bemerkt van Poucke.

Vernetzte Versorgung, die konventionelle Schranken überwindet

Für van Poucke ist jedoch klar, dass die Gesundheitsversorgung vernetzt sein muss und die herkömmlichen Grenzziehungen sowohl zwischen den Kompetenzbereichen mentale und physische Gesundheit und Wellness als auch zwischen den Versorgungsstandorten gelockert beziehungsweise aufgehoben werden müssen. Gleichzeitig wird die Versorgung interdisziplinärer und findet mehr als bisher im eigenen Zuhause statt. Sie wird insbesondere viele auf digitalen Anwendungen beruhende Versorgungsoptionen enthalten, beispielsweise Triagebots, Monitoring, e-Learning-Module oder auch Videokonferenzen zwischen Versorgern und Patienten oder auch zwischen Versorgern untereinander.

Damit dies aber funktionieren kann, muss der sichere Datenaustausch innerhalb einer relevanten Versorgungslandschaft – auch als Region bezeichnet – funktionieren. Dies setzt wiederum sowohl die Interoperabilität verschiedener Systeme als auch eine Verständigung auf nationale Standards voraus. Dazu, so van Poucke, sei eine multidimensionale Herangehensweise erforderlich, die die folgenden Aspekte berücksichtigen sollte: eine physische Infrastruktur, neue Versorgungsmodelle, eine Dateninfrastruktur, eine verbindliche Governance sowie Gesetze und Regulierungen.

Flexibilisierung der Gesundheitsversorgung und interoperable Technologie gehen Hand in Hand

Die Flexibilisierung der Gesundheitsversorgung erfordert u.a. auch interoperable Informationssysteme, sodass man die an verschiedenen Orten erzeugten Daten im Sinne einer vereinheitlichten Gesundheitsakte zusammenführen kann. Dadurch gelingt es, dass sich beispielsweise Ärzte ein vollständigeres Bild eines Patienten machen können und eine Patientenreise individueller gestaltet werden und mit weniger Duplikationen und Hindernissen vonstattengehen kann. Woodlock schildert ein eindrucksvolles Beispiel einer regional koordinierten Patientenreise, die mithilfe der Technologie von InterSystems die bisherigen Schranken der medizinischen Versorgung überwindet. Das Angebot «Coordinate My Care (CMC)» des Londoner Royal-Marsden-Krankenhauses rückt die Wünsche von schwerkranken Patienten hinsichtlich der eigenen medizinischen Versorgung und Pflege in den Mittelpunkt und teilt diese mit den medizinischen Versorgern.

Management

Diese Wünsche werden in einem Notfallversorgungsplan, der von allen im Grossraum London an ihrer Versorgung Beteiligten (u.a. Krankentransporte, NHS-Notruf, Hausarzt, Krankenhausärzte und Krankenschwestern) sicher online eingesehen werden kann, niedergeschrieben. Er umfasst wichtige Informationen über ihre Krankheit, wie und wo sie betreut werden möchten und wer Ansprechpartner im Notfall ist.

Datenaggregation als Basis von Erkenntnissen und Innovationen – und besserer Versorgung

Die Aggregation von Daten aus interoperablen Informationssystemen erlaubt nicht nur eine nahtlosere Zusammenarbeit der Versorger untereinander, die zu einer besseren Versorgung des Einzelnen führt, sie birgt auch das Potenzial, die Versorgungsqualität einer Bevölkerung zu erhöhen, erläutert Woodlock: Die Analyse einer grossen Datenmenge zu einer bestimmten Krankheit mithilfe auf künstlicher Intelligenz und maschinellem Lernen beruhender Algorithmen ermöglicht, neue Einsichten zu Krankheitsursachen, -verlauf und Heilungsaussichten zu gewinnen und den zu erwartenden Verlauf einer

Erkrankung im Rahmen bestimmter Wahrscheinlichkeiten vorhersagen zu können. Dadurch kann beispielsweise ein Krankenhaus die Wahrscheinlichkeit errechnen, mit der ein entlassener Patient wieder eingeliefert wird.

Die Verfügbarkeit von grossen Mengen qualitativ hochwertiger (anonymisierter) Patientendaten eröffnet auch für Forschung und Versorgung und deren Kollaboration neue Möglichkeiten. Eine grosse Hoffnung in dieser Hinsicht ist, die Zeit, die man braucht, Forschungsergebnisse in die gesicherte Regelbehandlung einzugliedern, von Jahren auf nur wenige Monate zu reduzieren.

Eine «unbeschränkte» Versorgung für mehr Gesundheit

Die Vision von einem unbeschränkten Gesundheitswesen ohne Silos und Sektorengrenzen hat bereits begonnen, unsere bestehende Gesundheitsversorgung ansatzweise zu transformieren. Technologisch ist diese Vision machbar, wie das Beispiel des «Coordinate My Care»-Portals demonstriert. Was bislang fehlt, ist das öffentliche Verständnis, dass eine Gesundheitsversorgung, die flexibler als bisher agieren kann, nicht

nur mit Herausforderungen bezüglich der Datensicherheit behaftet ist, sondern auch mit einem enormen Potenzial, die Qualität der Versorgung zu verbessern.

Dieser Mehrwert muss weit mehr als bisher auf verschiedenen Ebenen kommuniziert werden. Das InterSystems DACH Symposium ist sicherlich ein guter Multiplikator hierfür. Von wesentlich grösserer Reichweite ist in dieser Hinsicht die Medizininformatik-Initiative der deutschen Bundesregierung, die den Rahmen dafür absteckt, den Mehrwert einer unbeschränkten Versorgung qualitativ und quantitativ sowohl auf der Forschungs- als auch auf der Versorgungsebene nachzuweisen.

Autoren

Volker Hofmann, Manager of Healthcare, InterSystems, und Cornelia Wels-Maug, Analystin, CCS Insight, und freie Journalistin

Weitere Informationen

www.intersystems.com

Event
Personen
Infrastruktur
Kampagne
Bericht
Reportage
Jubiläum

Im richtigen Licht
für Sie im Einsatz!



Kongress-Foto

Peter Brandenberger

+ 41 79 640 18 94

foto@kongress-foto.ch

